

## Region

### Hündeler lancieren Petition gegen die Leinenpflicht

**Thun** Die Leinenpflicht für Hunde am Uferweg kommt nicht bei allen gut an. Eine Petition gegen das Vorhaben ist bereits über 520-mal unterzeichnet worden.

Letzte Woche teilte die Stadt mit, dass per 1. August dieses Jahres im Schadaupark, im Bonstettenpark und auf dem gesamten Uferweg dazwischen neue Regeln gelten. Der Thuner Gemeinderat hat hierzu eine neue Verordnung erlassen. Neben «einheitlich beschrifteten und besser verständlichen Hinweistafeln» wurde verfügt, dass die Hundeanleinplicht künftig auf den ganzen Uferwegbereich zwischen Lachenareal und Seewinkel erweitert wird. Bisher galt sie lediglich im Naturschutzgebiet und beim Spielplatz. Die Stadt begründete die Änderungen mit Nutzungskonflikten sowie «frei laufenden und Vögel jagenden Hunden».

#### Schon 520-mal unterzeichnet

Nun regt sich jedoch Widerstand. Bereits zwei Tage nach Bekanntwerden der Pläne wurde die Onlinepetition «Nein zur Leinenpflicht im Bonstettenpark und am Uferweg!» aufgeschaltet. Bis gestern Nachmittag ist sie über 520-mal unterzeichnet worden. Hinter der Petition steht Patrizia Flückiger. Sie ist selber Besitzerin eines Pomsky, einer Mischung aus «Spitz» und Husky, und mit ihrem Tier regelmässig im Bonstettenpark unterwegs.

«Schon am ersten Tag nachdem die Pläne bekannt wurden, war das ein grosses Thema unter den Hündelern im Park», sagt Flückiger, die ein Studium in Sozialpädagogik absolviert. Man sei rasch auf die Idee gekommen, eine Petition zu lancieren. Insgesamt stehen fünf Leute hinter dem Anliegen; Unterschriften werden sowohl im Internet als auch physisch zusammengetragen.

#### Werben für Kompromiss

Die Forderungen, die an den Gemeinderat gerichtet werden, hat Flückiger selbst formuliert. Ihr zentrales Anliegen: Die generelle Leinenpflicht soll jeweils auf den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Oktober von 9 bis 21 Uhr beschränkt bleiben. Für den Rest des Jahres plädiert Flückiger für die bisherigen Regeln. Sie sehe nicht ein, «weshalb ein Hund angeleint werden soll, wenn man allein unterwegs ist». Die in Blumenstein wohnhafte Hundehalterin betont, dass sie mit dem Gegenvorschlag für einen Kompromiss werben wolle. Sie kenne allerdings Leute, die in dieser Angelegenheit extremere Positionen einnehmen und eine Leinenpflicht generell ablehnten. Ihr schwebt ein «rück-sichtsvolles Miteinander» von Mensch und Tier vor. Dies bedeute auch, dass Besitzer von jungen Hunden gebüsst würden. «Es kann jedoch nicht sein, dass es eine Kollektivstrafe für alle Hunde wegen einzelner Verfehlungen gibt», so Flückiger.

Ein fixes Sammelziel für die Petition ist nicht definiert worden. Patrizia Flückiger zeigt sich jedoch positiv überrascht über den bisherigen Zuspruch für das Anliegen. Spätestens Ende März wollen die Petitionäre die Bittschrift dann beim Gemeinderat einreichen. Dieser muss das Anliegen innert drei Monaten prüfen und beantworten.

Gabriel Berger

# Bei ihr hat alles seinen festen Platz

**Thun** Seit zehn Jahren ist Ursula Baldauf als Aufräumexpertin im Oberland unterwegs. Sie hilft Menschen, Ordnung zu schaffen. Dabei erlebt sie auch Überraschendes.

Murielle Buchs

Die Wohnung von Ursula Baldauf in Thun strahlt Gemütlichkeit und zugleich Ordentlichkeit aus. Hier hat jeder Gegenstand seinen Platz. So fühlt sich die 61-jährige wohl. Sie tut gerne, was vielen Menschen zuwider ist: aufräumen. Baldauf lacht. «Für mich ist Aufräumen sehr befriedigend. Ich kann tatkräftig anpacken und sehe am Ende ein Resultat.» Vor zehn Jahren machte sie ihre Leidenschaft zum Beruf. Seither ist die Aufräumfachfrau im ganzen Berner Oberland unterwegs und unterstützt Menschen darin, Ordnung in ihren Alltag zu bringen.

#### Handwerkliche Begabung

Zehn Jahre lang leitete die diplomierte Sozialarbeiterin die Arbeitsvermittlung Etcetera des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks des Kantons Bern. «Will ich das noch machen?», habe sie sich dann gefragt. «Will ich bloss Gespräche führen?» Nein, das wollte Ursula Baldauf nicht. «Ich überlegte eine Weile, was ich gerne tue, was mir liegt.» So sei ihr die Idee gekommen, ein eigenes Aufräumunternehmen zu gründen. «Aufräumen ist für mich die ideale Kombination. Ich kann mit Menschen arbeiten und gleichzeitig meine Hände und meine vielseitigen Fähigkeiten einbringen.»

Neben ihrem Ordnungssinn hat Baldauf auch handwerkliche Begabung. «Ich habe einen eigenen Werkraum im Keller», sagt sie. Das helfe ihr in ihrem Beruf, wo sie neben dem Aufräumen und Entsorgen auch gerne mal ein Tablar montiert oder etwas repariert. «Meine Kunden freuen sich besonders, wenn ich für sie einen Gegenstand reparieren kann, mit dem sie viel verbinden und den sie sonst entsorgen müssten.»

#### 99'000 Franken

Es sind «ganz normale Menschen», die Ursula Baldaufs Hilfe in Anspruch nehmen. «Die meisten sind Seniorinnen und



Ursula Baldauf (l.) im Einsatz bei einer Kundin. Sie erklärt, was es braucht, um den Schrank richtig einzuräumen. Foto: Murielle Buchs

Senioren, bei denen sich im Laufe der Zeit so einiges angesammelt hat und die nicht mehr genügend Kraft haben, allein für Ordnung zu sorgen.» Sie unterstütze aber auch Menschen mit psychischer oder körperlicher Beeinträchtigung, erzählt die Fachfrau.

Dabei hat Baldauf auch immer mal wieder Erlebnisse, die sie zum Schmunzeln bringen. «Einmal räumte ich bei einem Mann mit psychischer Erkrankung auf. Überall waren Säckli und Schächteli versteckt, in denen er Bargeld aufbewahrte. Am Schluss kamen sage und schreibe 99'000 Franken zum Vorschein.» Das Geld habe sie auf Wunsch des Kunden auf das Konto seines Beistandes überwiesen. Sei habe einen Be-

ruf, der auch viel Vertrauen erfordere, betont Ursula Baldauf: «Ich sehe in viel Persönliches und Privates hinein. Umso mehr berührt es mich, wie viel Vertrauen mir die Menschen entgegenbringen.»

#### Unangenehme Seiten

Nicht alle könnten gut damit umgehen, eine Aufräumfachperson beiziehen zu müssen, weiss Ursula Baldauf. «Vor dem ersten Besuch bei einem neuen Kunden frage ich immer, wo ich meinen Smart, auf dem mein Name und meine Tätigkeit stehen, parkieren darf. Manchmal stelle ich ihn auf einen öffentlichen Parkplatz.» Es komme immer wieder vor, dass den Leuten ihre Unordnung peinlich sei. «Am Ende wa-

ren bisher aber alle zufrieden, die Kunden wie auch ich. Denn Aufräumen im Aussen ist auch Aufräumen im Innern. Es gibt einfach ein gutes Gefühl.»

Ursula Baldauf packt überall mit an und sieht stets das Positive. Sie nerve sich eigentlich nie, sagt sie. «Am schlimmsten finde ich Kühlschränke mit verdorbenem Essen. Da wird es auch mir übel.» Solche Fälle erlebe sie zum Glück nur selten. Mit Messies habe sie übrigens kaum je zu tun, erklärt die Fachfrau. «Das Wort wird oft falsch angewendet. Bei Messie-Wohnungen braucht es in den meisten Fällen ein Entsorgungsunternehmen.» In größeren Fällen müsse auch sie nicht mehr aufräumen, sondern die Mulde bestellen. «Das mache ich

sehr gerne. Einfach reinschmeissen», sagt sie lachend.

#### Unordnung vorbeugen

Um der Unordnung vorzubeugen, weiss Ursula Baldauf Rat. «Am besten ist es, sich vor jedem neuen Kauf zu überlegen: Brauche ich das? Und wo hat dieser Gegenstand Platz?» Können man diese Frage nicht schlüssig beantworten, sollte man vielleicht auf den Kauf verzichten, denn: «Die wichtigste Regel, um Ordnung zu halten, ist, dass alles seinen Platz hat. Das heisst, nach Benützung ist der Gegenstand wieder da, wo er eben hingehört.»

Mehr Informationen:  
[www.bald-aufgeraeumt.ch](http://www.bald-aufgeraeumt.ch)

## Das kurze Eislaufvergnügen beim Forsthaus

**Brienz** Lange dauert es bei diesen Wetterverhältnissen nicht mehr, bis die Natureisbahn beim Forsthaus am See wieder verschwindet.

«Tag 9» steht in Schönschrift auf einem Plakätchen am Balken des Aufenthaltsraums im Forsthaus Brienz, der zum «Beizli» für die Natureisbahn geworden ist. Das heisst, es ist der neunte Tag in diesem Winter, an dem die Natureisbahn befahrbar ist.

Und vielleicht schon bald der letzte, denn die Nachmittagssonne erreicht das Schattenloch am Brienzensee jetzt wieder. Und wenn die Temperatur nachts nicht unter null sinkt, dann können auch die besten Eismeister mit dem Wasser, das dem Grundwasser entnommen wird, keine genügend dicke Eisschicht mehr auf das Weidland zaubern.

Der zuständige Verein, eigentlich ist es eine Art aktives Komitee mit vielen unterstützenden Sponsoren, hat im Vor-

feld viel gearbeitet. Er hat ein Depot mit einer grossen Auswahl an Schlittschuhen, die er meistens geschenkt bekommt, zügelt diese ins Forsthaus und räumt sie ins Gestell. Er bringt sein in der übrigen Zeit eingelagertes mobiles Gastwirtschaftsinventar ins Forsthaus und kauft fürs Bistro ein, wie Vereinspräsidentin Franziska Hostettler erzählt. Ihr Mann Patrick ist Eismeister.

#### «Das Minimalziel haben wir erreicht»

Am 28. Januar dieses Jahres war Eröffnung, dann hatte das Eisfeld zeitweise auf den Grasmatten nicht mehr die genügende Dicke. Franziska Hostettler und ihr freiwilliges Frauen-Gastroteam sind trotzdem zufrieden.



Die Sonne rückt der Eisbahn auf der Wiese im Schatten beim Forsthaus Brienz gefährlich näher. Wenn sie voll aufs Eis scheint, ist es mit dem Eislaufvergnügen schnell vorbei. Foto: Anne-Marie Günter

«Wir haben uns entschieden, dass wir zufrieden sind, wenn die Saison besser ist als unsere schlechteste Saison, und die dauerte einen einzigen Tag», lacht sie.

#### Curlende Gewerbler als Initianten

Die Idee Eisfeld in Brienz hatten in den 1950er-Jahren curlende Gewerbler, die auch in Brienz und nicht nur weit weg in Kandersteg trainieren wollten. Das Eisfeld war damals näher Richtung Dorf. Infrastrukturmässig ist die Natureisbahn im sanierten Forsthaus bestens aufgestellt. Franziska Hostettler würde sich freuen, wenn es neue Interessierte fürs Eismachen gäbe.

Anne-Marie Günter